



Chateau Frontenac in Quebec, das am schönsten gelegene Hotel der Canadian Pacific Railway in Canada

daß man umsonst sein Gast sei, er sei denn Millionär, Filmstar oder englischer Lord, und diese drei laden ja nicht jeden ersten besten zu sich ein. So bleiben einem denn die Hotels, wenn man etwas von der Welt sehen will, und manchmal genügt es tatsächlich schon, nur in ein Hotel zu gehen, um etwas die Welt kennenzulernen. Es gibt herrliche Hotels, und es ist fast immer herrlich in einem Hotel zu wohnen, wenn es nicht für gar zu lange Zeit ist und wenn man nicht irgendwelchen unliebsamen Mitbewohnern begegnet, die das Hotel umsonst be-

*Hotel Tyrol
Kitzbüchel*



wohnen und ihre Nahrung bei einem selbst beziehen.

Der ungeheure Zauber eines Hotels wird einem erst klar, wenn man nach einer langen und anstrengenden See- oder Landreise sich den Annehmlichkeiten „jeglichen Komforts“ hingeben kann, wenn einem am Anfang der Sahara eins der Hotels der Transatlantic oder im kanadischen Urwald einer der Paläste der Canadian Pacific Railway aufnimmt. Das sind Etappen der Zivilisation, die auch von dem leidenschaftlichsten Natur schwärmer anerkannt und geliebt werden. Man soll nicht auf die Leute schimpfen, die gern von ihren Hotels sprechen, es braucht ja nicht in die Art einer amerikanischen Witzblattfigur zu schlagen, die die Welt lediglich nach Hotels beurteilt.

In England gibt es ungeschriebene Gesetze über Hotels, die ein Fremder und des Landes Unkundiger unfehlbar verletzt. Man kann, wenn man zu repräsentieren gezwungen ist, in London nicht in den zwei oder drei angenehmen Hotels wohnen, die billig sind, elektrisch Licht und laufendes Wasser haben, und wo man Geselligkeit und Vergnügen findet. Man muß in einem alten, baufälligen Hause absteigen, das weder Komfort noch